

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

16 (5.2.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424178](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424178)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark ex clus. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Buchhandlungen und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspize ob. deren Raum 10 h, für auswärtig 15 h.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: Büttner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haacke in und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothmann in Hamburg, Rud. Nothe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daub. und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intention-Comptours

Nr. 16.

Elsfleth, Sonnabend, den 5. Februar

1881.

Deutschlands Handelsverträge.

Seidem Deutschland eine Aenderung in seiner Zollpolitik hat eintreten lassen, haben die Handelsverträge, die es mit anderen Nationen abgeschlossen, einen wesentlich veränderten Werth erhalten. Wie schwierig sich die diesbezüglichen Verhältnisse gestaltet haben, ergibt sich schon aus der jahrelangen Dauer der Verhandlungen mit Oesterreich Ungarn wegen Abschluß eines neuen Vertrages; immer und immer wieder hat man den alten Vertrag, der sich in so vielen Punkten als äußerst mangelhaft und reformbedürftig herausgestellt hat, um ein halbes Jahr verlängern müssen, weil man sich über den neuen besseren Vertrag nicht einigen konnte. Selbst die intimen Beziehungen, welche auf dem politischen Gebiete zwischen Deutschland und der habsburgischen Monarchie bestehen, die Anwesenheit Bismarcks in Wien und der Besuch Haymerl's in Friedrichruh haben an diesem Zustande nicht viel ändern, die Verhandlungen nicht wesentlich fördern können.

Die Handelsverträge verfolgen den doppelten Zweck, den Abzug deutscher Waaren im Auslande zu fördern und den deutschen Markt vor der Ueberschwemmung durch die ausländische Concurrenz zu sichern. Die deutschen Handelskammern haben auf Anfrage des deutschen Handelskongress-Ausschusses fast einstimmig den großen Nutzen anerkannt, welche die Handelsverträge der Industrie und dem Handel gebracht haben. Keine einzige Handelskammer hat sich gegen den Abschluß neuer Handelsverträge ausgesprochen; nur Einzelheiten, z. B., daß die einzelnen Tarifsätze dieses oder jenes Vertrages den Interessen der Industrie nicht entsprechen, sind bemängelt worden.

Die Aufrechterhaltung der alten resp. der Abschluß neuer Verträge Deutschlands mit den übrigen europäischen Ländern ist daher im hohen Grade wünschenswert, denn Deutschland ist auf Absatz auf fremden Märkten sehr stark angewiesen. Es ist aber auch erfreulich, daß Deutschland sein Ansehen bei den überseeischen Ländern in dem letzten Jahrzehnt dazu benutz hat, um mit diesen Schiffahrts-, Handels- und Freundschaftsverträge abzuschließen.

Diese Verträge stehen zwar an Bedeutung weit hinter den handelspolitischen Vereinbarungen mit unsern Nachbarvölkern zurück, verdienen aber gleichwohl alle Anerkennung. Denn bei ihnen handelt es sich kaum darum, bestimmte Handelsvorteile zu erringen, als vielmehr die deutschen Kaufleute gegen die vielfache Rechtsunsicherheit in den überseeischen Ländern zu schützen. Darum werden jene Verträge in der Regel Bestimmungen einverleibt, deren Befolgung unter civilisirten Völkern eigentlich selbstverständlich ist, z. B. Vorschriften

über die rechtliche Gleichstellung der Angehörigen beider Staaten, gleichmäßige Steuerbelastung und dergl. So ist auch gegenwärtig wieder, wie ein Berliner Blatt meldet, ein Bevollmächtigter der Republik San Domingo (auf Haiti, einer der ersten von Columbus entdeckten Inseln) in Berlin eingetroffen, um den Abschluß eines Handelsvertrages anzubahnen. Der Vertreter soll nicht nur Vollmacht von seiner eigenen Regierung, sondern auch von noch anderen mittelamerikanischen Freistaaten haben.

Freilich bietet in jenen von häufigen inneren Umwälzungen heimgefolgten Republik ein Vertrag auf dem Papier allein wenig Sicherheit für den Schutz der Interessen der dortigen Deutschen; allein die deutsche Reichsgewalt kann ja durch die Abwendung eines Kriegsschiffes dem gekränkten Recht und den bedrohten Interessen zu Hülfe kommen. Unzweifelhaft kann durch solche Verträge die Stellung der Reichsangehörigen im Auslande in rechtlicher und materieller Beziehung nur gewinnen, und auch dem deutschen Export werden dadurch neue und gesicherte Absatzquellen eröffnet.

Von den Boers.

Zur Vorgesichte der Transvaal Frage berichtet die „Köln. Ztg.“: Der frühere Präsident der Transvaal-Republik, Bürgers, hatte bei seiner Reise nach Europa (1876) zwei Hauptabsichten, erstlich Geld für eine der Transvaal-Republik unbedingt nötige Eisenbahn zur Dealogoa Bai zu beschaffen und gleichzeitig mit dem deutschen Reiche einen Freundschafts- und Handelsvertrag abzuschließen. Das erste gelang ihm in Holland, das zweite wurde ihm durch eine List des britischen Colonial-Ministers, Lord Carnarvon, vereitelt. Bürgers hatte nach Berlin gemeldet, daß er dorthin zu kommen beabsichtige, um der deutschen Reichsregierung den Abschluß eines Handelsvertrages anzutragen, und diese Nachricht stand in allen Zeitungen. Man erwiderte von Berlin, man sei dazu geneigt und erwarte sein Kommen. Im deutschen Auswärtigen Amte wurde Befehl gegeben, das Nötige zum Abschluß eines Vertrages vorzubereiten. Unglücklicherweise ging der Präsident von Transvaal von Holland aus noch einmal nach London, statt direct nach Berlin zu reisen. Als er zu Lord Carnarvon kam, fuhr ihm dieser, ihm eine Depesche entgegenhaltend, an: „Präsident, Sie haben versucht, die deutsche Reichsregierung in die ostafrikanischen Angelegenheiten zu ziehen; wir haben darüber von Berlin Mittheilungen erhalten, wir können das nicht dulden.“ Bürgers glaubte, er sei von Berlin aus denunciirt; in Berlin wartete man vergeblich auf ihn, und der britische Colonialminister ließ den Befehl abgehen, die Einverleibung Transvaals zu beschleunigen.

Der Doppelgänger.

Von Salomon Proloff.

(15. Fortsetzung.)

Man kann sich vorstellen, welchen niederschmetternden Eindruck diese Einwendungen auf Selma hervorbrachten. Nun war es ja klar, daß ihr Verhältnis zu dem Grafen Strahlenfels schon in weiteren Kreisen bekannt war und sehnlichst wünschte sie die Ankunft Sobiruffs herbei, der ihr helfen und raten sollte.

Inzwischen ruhte Küstow nicht; sein Verdacht ging dahin, daß Verhau von Strahlenfels nach Schloß Grodnoi gebracht worden sei und dabelst gefangen gehalten werde. Seine Verbindungen mit einflussreichen Personen in Warschau war es zu danken, daß von dort aus sogar der Befehl erteilt wurde, das Schloß zu durchsuchen, was denn auch geschah. Natürlich fand sich der Gesuchte nicht vor.

Etwa zur selben Zeit traf ein Brief an Winkler, den Gutsverwalter in Gussow, von dem alten Grafen ein. Strahlenfels gebot dem Adressaten, keinem Menschen seine Londoner Adresse zu verrathen, ihm aber sofort zu schreiben, wenn sich irgend Etwas von Wichtigkeit ereigne. Zugleich bat er, ihm alles verfügbare Geld zuzufinden, da er sich auf Reisen fast verausgabt habe und die mitgenommenen Mittel fast zur Neige gehen.

Mit blutendem Herzen mußte nun Winkler mittheilen,

was vorgefallen, daß er über die Guteinkünfte keine Verfügung mehr habe. Winkler beschwor seinen Herrn, doch schnell zurückzukehren, um durch persönlichen Eingreifen wo möglich noch Etwas zu retten. Zugleich fügte der treue Diench aus seinen zwanzigjährigen Ersparnissen tausend Thaler bei, um seinem ehemaligen Herrn wenigstens über die augenblicklichen Verlegenheiten wegzuhelfen.

Auf den alten Grafen machte dieser Brief einen geradezu vernichtenden Eindruck. Er sandte das Geld sofort und ohe ein Wort des Dankes an Winkler zurück. Alle seine mitgenommenen Papiere verbrannte er und von Verweigerung erfaßt, nahm er den Weg nach der Hehmsje.

Sich von aller Welt verlassen glaubend, entmuthigt durch das widrige Geschick, das ihn verfolgte, und zweifelnd, ob sich je die schweren Wolken theilen würden, die sich über seinem Haupte zusammengezogen hatten, führte er einen plötzlichen Entschluß aus, der sein Leben enden sollte; er schwang sich über das Brückengeländer und im nächsten Moment schlugen die Wasser der Themse hochaufspritzend über ihm zusammen.

Indessen nicht nur die zahlreichen Passanten der Brücke, sondern auch Schiffer, die mit ihren Fahrzeugen in der Nähe lagen, hatten die That des Lebensmüden beobachtet. Sofort wurden einige Bote losgemacht und nach der Stelle zu gerichtet, wo Ehrich untergesunken

Rundschau.

* Berlin. Am Dienstag waren die Mitglieder des Volkswirtschaftsrathes beim Reichskanzler zu einer Soiree. Fürst Biemarck äußerte sich dahin, er habe gleich anfangs statt des preussischen einen Reichspolkswirtschaftsrath gewünscht, doch habe er sich zunächst mit dem preussischen Fuße begnügen müssen, weil die Hinzufügung des Reichsfußes die Einberufung bis zum Juli verzögert hätte. Nachdem jetzt Preußen vorangegangen, seien auch die übrigen Bundesstaaten mehr der Berufung eines deutschen Volkswirtschaftsrathes geneigt. Wahrscheinlich würden zu den 75 preussischen Mitgliedern etwa 30 bis 50 aus dem übrigen Deutschland zu verufen sein, aus Bayern etwa 15, aus Sachsen 9, und aus den übrigen Staaten je ein Mitglied für jede Million Einwohner, wenn auch durch diesen mehrere Kleinstaaten zusammen nur ein Mitglied repräsentiren könnten.

* Im Bundesrath wurde das Reichsstempelabgabengesetz gegen die Steuern der Hanfsstädte angenommen, gegen die Quittungssteuer stimmen u. a. Sachsen, Württemberg, Hessen, Baden, die Hanfsstädte, gegen die Steuer auf Cheques und Giroanweisungen Baden, Hessen und die Hanfsstädte, gegen eine solche auf Lotterieloose Sachsen und beide Mecklenburg.

* Das Gesetz wegen Einführung zweijähriger Etats und vierjähriger Legislaturperioden soll in der Bundesrathssitzung zu umfangreichen Erörterungen geführt haben. Schließlich ist das Gesetz gegen die Stimmen von Hessen und Bremen angenommen. Ein Antrag Bayerns, der darauf gerichtet war, wenigstens die Beibehaltung der alljährlichen Einberufungen des Bundesrathes zu ermöglichen, wurde abgelehnt und der Entwurf unverändert angenommen.

* Auch am Mittwoch hat Fürst Bismarck mit dem Kaiser conferirt; man glaubt zu wissen, daß der Gegenstand der Vorträge des Reichskanzlers bei dem Kaiser innere Angelegenheiten, Reichstagsvorlagen u. s. w. betreffe. Man erwartet die Einberufung des Reichstags etwa am 17. d. M., also in 14 Tagen, und beabsichtigt den Landtag etwa am 19. zu schließen.

* Es ist begreiflich, daß im Centrum des politischen Lebens Deutschlands die Agitation für die Reichstagswahlen bereits höhere Wellen schlägt und daß beinahe täglich große Versammlungen abgehalten werden, die Zeugniß von der Rührigkeit der verschiedenen Parteien ablegen. Aber auch in den Provinzen entfaltet sich eine regere Thätigkeit für die kommenden Wahlen, wie zahlreiche Briefe an Abgeordnete dardau. Je nach dem Standpunkte der Parteien wird die Aufstellung der bisherigen Abgeordneten oder neuer Candidaten verlangt

war. Die Strömung der Themse ist eine nicht zu starke und so kam denn der Körper wenige Schritte weiter stromabwärts bald wieder an der Wasseroberfläche zum Vorschein. Ehe er abermals untertauchte, war er schon von kräftigen Armen in eins der Bote gehoben worden, die nun schnell ans Ufer zurückkehrten.

Die erfahrenen Schiffer stellten sogleich selbst Rettungsversuche an, riefen Ärzte herbei und schickten wegen eines Krankenwagens zum Spital, wohin denn auch Ehrich überführt wurde.

Zwar gelang es hier, ihn völlig zum Leben zurückzurufen, aber sein Ervachen war schrecklich; er hatte den freien Gebrauch seiner Geisteskräfte eingebüßt; Wahnsinn hielt seine Seele umfangen.

Die Spitalärzte erklärten ihn für unheilbar und der Polizei fiel nunmehr die Aufgabe zu, für den Kranken, dessen Persönlichkeit Niemand kannte, zu sorgen. Papiere und Geld fanden sie nicht bei ihm; eine Anzeige in der „Times“ hatte keinen Erfolg. Ein Postschein über die Summe von 150 Pfund Sterling, die an den Herrn Gutsverwalter Winkler auf Gussow abgesandt worden war, bildete den einzigen Anhalt.

Die Polizeiverwaltung schrieb daher an Winkler unter Angabe der Verhältnisse und bat um Aufklärung über die Persönlichkeit des Selbstmörders. Winkler gab umgehend den Befehl, daß der Unglückliche Graf Ehrich Strahlenfels von Strahlenburg bei Zirkow in Ruffisch-

Es ist charakteristisch für die kommenden Wahlen, daß gerade die Zahl der neuen Candidaten in ausgedehnterem Maße wächst, als der thatsächliche Mangel bei den letzten Wahlen voraussetzen ließ. Gewiß ist, daß schon in diesem Augenblicke von den verschiedenen Parteien zahlreiche Comités in solchen Wahlkreisen constituirt worden sind, wo früher an eigene Candidaturen nicht gedacht worden ist. Es mag deshalb gerechtfertigt sein, wenn von einseitigen Parlamentariern heiße Kämpfe für die kommenden Wahlen prophezeit werden. Man glaubt auch heute schon annehmen zu dürfen, daß die Zusammensetzung des neuen Parlaments einen wesentlich verschiedenen Charakter von dem gegenwärtigen tragen wird.

* Straßburg, 3. Febr. Auf einem gestern dem Statthalter vom Landesauschuß gegebenen Festmahl leitete Präsident Schlumberger auf den Statthalter, danke für vieles Gute, was derselbe dem Lande gethan, und sprach die Hoffnung aus, der Statthalter werde noch lange Jahre dem Lande vorstehen. Der Statthalter dankte in würdiger Weise und bezeugte die gegen Beamte erhobenen Beschuldigungen in ihrer Allgemeinheit für unbegründet. Bezüglich der Reichstagswahlen äußerte der Statthalter, er hätte wohl gewünscht, daß der Wahltermin ein Jahr später wäre; er würde sich jeder amtlichen Wahlbeeinflussung enthalten, sei aber betreffs der Reichstagswahlen der Ansicht, daß das Interesse Eßigs-Vorkriegs Selbstständigkeit und verfassungsmäßige Gleichberechtigung mit den anderen Bundesstaaten erheische. Der einzige Weg dazu sei die Anerkennung der Zusammengehörigkeit der Reichslande mit Deutschland, es seien daher Männer zum Reichstage zu wählen, welche sich offen zur Zusammengehörigkeit bekennen. Bei der Wahl von Abgeordneten, welche eine Ausöhnung mit den neuen Verhältnissen nicht wollten, sei die Gewährung der Selbstständigkeit unmöglich; mit der Wahl solcher, die den Anschluß an Deutschland wollten, werde die Fortentwicklung des Verfassungslebens der Reichslande angebahnt. Der Statthalter forderte auf, in diesem Sinne zu wirken, und toastete auf das Wohl des Landesauschusses.

* Peterburg, 2. Febr. Ein offizieller Bericht des Generals Stobreff meldet einige Details über die Eroberung Grofres und bezeugt die Verluste des Feindes als außerordentlich groß. Die Gräben seien mit Leichen überfüllt; viele Feinde seien auf der Flucht niedergemacht, außerdem noch 4000 Leichen in der Festsung vorgefunden. Die Russen erbeuteten eine Menge Gewehre, Verdanktinten, Geschütze, Munition, mehrere Fässer, viele Ribitten Mehl, Fourage und nahmen 4000 Familien, darunter 3 Jmanfamilien, gefangen, außerdem 700 Perfer.

* Frankreich. Die Abschaffung der Trommeln im Heere hat eine eigenthümliche Schwierigkeit im Gefolge. Das französische „Aufführungs“ besagt nämlich, daß, ehe die bewaffnete Macht gegen ruhestörende Volksansammlungen einschreiten darf, ein Trommelwirbel erschallen muß. Nun wollte das Justizministerium einfach verordnen, daß an Stelle des Trommelwirbels ein Hornsignal gegeben werden solle; aber die zum Gutachten aufgeforderten Verträge haben ausdrücklich erklärt, daß das Hornsignal gesetzlich unzureichend sei.

* England. Vierzig Stunden hintereinander währte die am Montag begonnene und erst am Mittwoch beendete Sitzung des englischen Parlaments. Die irischen Abgeordneten haben die Debatten absichtlich verschleppt, um das Parlament zu ermüden. Am Donnerstag wollte nun Gladstone die Sache dadurch ein schnelleres Tempo geben, daß er eine Resolution

gegen die absichtliche und böswillige Debattenverschleppung beantragte. Wird diese Resolution vom Parlament gut geheßen, woran nicht zu zweifeln ist, so werden die Zwangsmittel gegen Irland bald zum Gesetze werden. Damit aber ist die Möglichkeit gegeben, Ordnung in die socialpolitischen Verhältnisse der grünen Insel zu bringen.

* Die Angst vor senischen Angriffen und Ausschreitungen hielt die Militär- und Marinebehörden in ganz England noch immer in Athen. Am größten scheint die Aufregung in Manchester und Salford, wo die Irländer einen hohen Procentsatz der Bevölkerung ausmachen, zu sein. In Folge von Gerüchten, daß es die Fenier auf eine Sprengung der Gaswerke und anderer öffentlichen Gebäude abgesehen haben, sind besondere militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Regierung soll Mittheilungen erhalten haben, die zur Annahme berechtigten, daß einige Höllenmaschinen von Amerika nach irgend einem Theile des Vereinigten Königreichs abgeschickt worden sind. Es sind deshalb Vorkehrungen getroffen worden, um eine ruchlose Verwendung derselben möglichst zu verhindern.

* London, 31. Jan. Eingehende Berichte über die schwere Schlappe der englischen Truppen in Südafrika liegen heute vor, und wir erfahren, daß die engl. Verluste durch die ersten Meldungen alles eber denn zu hoch veranschlagt worden. Das 88. Regiment, welches den Sturm auf die gutverthanzte Höhe gewagt hatte, verlor nahezu die Hälfte seiner Leute, mitanamt allen seinen höheren Officieren, und wenn der „Times“ gemeldet wird, daß allenfalls nur von einem abgeschlagenen Sturmangriff, nicht aber von einer Niederlage die Rede sein könne, so ist dies ein Trost, der hier Niemandem das Herz leichter macht. In militärischen Kreisen fallen äußerst scharfe Aeußerungen über die sträfliche Verblendung, mit der in Südafrika ein Krieg abermals begonnen wurde, ohne eine entsprechende Truppenmacht zur Verfügung zu haben. Was alle Welt in Deutschland längst sagte, nämlich, daß die Fähigkeit der Boeren von den Engländern unterschätzt werde, das wird jetzt hier, nach erlittenem Schaden, allgemein zugestanden. Ja, noch mehr, es bricht endlich die Erkenntnis durch, daß die heutigen englischen Soldaten weit hinter denen zurückstehen, mit denen Wellington der anfängenden französischen Garde bei Waterloo die Spitze bot und durch welche die kriegerischen Stämme des Feindes bezwungen wurden. Statt gestählter Mannschaften werden jetzt junge Burischen ins Treffen gegen einen tapferen, obwohl an Zahl verschwindend kleinen Feind geführt. Woher England sich nicht entschließt, auf die eine oder andere Weise sein Heer sehr bedeutend zu verstärken, dann ist nicht abzusehen, wie bei einem Zusammenwirken ungunstiger Verhältnisse es im Stande sein würde, auch nur sein Colonialreich, geschweige denn seine Machtstellung dem Feindlande gegenüber zu behaupten.

* Holland. Die Königin Emma, die am 31. August vorigen Jahres einen Töchterchen das Leben gegeben hat, bereitet sich wieder auf ein freudiges Familienereignis vor, das im Verlauf des Sommers eintreten dürfte. Die Nachricht wird in Holland, wo man sich so sehr nach einem Thronfolger sehnt, da der Gesundheitszustand des jetzigen Prinzen von Oranien ihn nicht für die Thronfolge geeignet erscheinen läßt, sicherlich mit der allergrößten Freude aufgenommen werden.

* Egypten. (Militärrevolte in Kairo.) Ein Telegramm der „Italia“ aus Kairo meldet, ein Gardeeregiment des Khedive habe wegen der Gefangenensetzung seines Obersten, Ali Behavi, revoltirt, mehrere Personen seien verundet, in Kairo herrsche große Aufregung. —

Nach einer andern Meldung, welche dem „Reuter'schen Bureau“ zugeht, rotteten sich zwei Regimenter, welche mit einer Ausrüstung des Kriegsministers unzufrieden waren, öffentlich zusammen; der Kriegsminister hat, um die öffentliche Ordnung nicht zu gefährden, seine Entlassung gegeben, der Khedive hat dieselbe angenommen, die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt.

* Portugal. Die Boers im Transvaal sind in immer weiteren Kreisen Sympathien. In der am 29. v. M. stattgehabten Sitzung der portugiesischen Kammer wurde ein Antrag eingebracht, die portugiesische Regierung solle zwischen England und Transvaal vermitteln. Die Verhandlung wurde indessen vertagt.

* Amerika. Die Nordamerikaner sichern sich bei Zeiten. Präsident Hayes hat an den Congreß eine Botschaft gerichtet, in welcher er ein Schreiben des Secretärs der Marine mittheilt, das die Bewilligung eines Credits behufs Einrichtung von Marinestationen auf den Isthmus von Panama empfiehlt.

* New York, 2. Februar. Ein großer Theil des Landes ist von heftigen Schneestürmen und starker Kälte heimgejudt. Die Schifffahrt im hiesigen Hafen ist durch Eis gehindert und sind einige Eisenbahnen des Westens in Folge starken Schneefalles außer Betrieb gesetzt. In Californien dauern die Regenfälle fort und wenn die Wasser nicht rasch verlaufen, wird die Ernte schwer geschädigt.

* Washington, 1. Februar. Durch ein von den Samoanischen in San Francisco angekommenes Schiff wird die Nachricht von dem am 8. November v. J. erfolgten Tode des Königs Malietoa mit dem Hinweis bestätigt, daß das Land, mit Ausnahme der vom amerikanischen, deutschen und englischen Consul verwalteten Gebietstheile, sich in voller Anarchie befindet.

Locales und Provinzielles.

† Eßfeth, 4. Febr. In einer heute Abend stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung der Vorstände der Volks- und höheren Bürgerchule wurde beschloßen, den Unterricht noch bis zum 14. Febr. anzusetzen.

* Da bis jetzt Zither mit Orgelbegleitung in dieser Weise hier noch nie gehört worden, so machen wir auf das am Sonntag stattfindende Kirchen-Concert besonders aufmerksam. Die Zither, eines der ältesten und seltensten Instrumente, mit ihrem zarten melodischen Tönen, die sich bald klagend, bald freudig in unser Herz einschmeicheln und unser Innerstes durchdringen, wozu in Sprache und Ausdruck fehlt, macht besonders an heiligen Stätten mit sanfter Orgelbegleitung einen ergreifenden Eindruck auf das menschliche Gemüth und das Ohr lauflcht gerne den anmutigen Tönen derselben. Der Concertgeber hat sich bemüht, durchweg Neuheiten in seinem Programm aufzuführen. Neben den mächtigen Orgelcompositionen und den seelenvollen Vorträgen auf dem Violoncello wird Zither mit ganz schwacher Orgelbegleitung verwendet. Letzteres Arrangement ist ganz neu, es wurde überall, wo Herr Füllken auch concertirte, mit der größten Bewunderung wahrgenommen, daß selbst der leiseste Ton in den größten Hallen (wie z. B. in der großen Marienkirche zu Lübeck, Rostock, im Dom zu Schleswig u. s. w.) ganz klar zu Gehör kam. Ferner wird ein Violin-Solo, auf drei und vier Saiten zu gleicher Zeit gespielt, zum Vortrag kommen.

* (Der freiwillige Militärdienst.) Im Musterungstermin konnten sich bisher die Militärpflichtigen in ihrem ersten Militärschichtjahre zum freiwilligen Eintritt melden, diese Freiheit ist jetzt auf alle Militärs-

Polen sei. Zugleich schickte er die 150 Livres nochmals und mit der Bestimmung, die Summe zur Pflege des Grafen zu verwenden.

Die Londoner Polizei in Uebereinstimmung mit der Armenverwaltung war indeß der Ansicht, daß bei der angeblichen Unheilbarkeit des Grafen dessen Ueberführung in seine Heimath das Zweckmäßigste wäre, besonders da derselbe nach Verbrand der tanjend Thaler dem Armenfackel Londons zur Last fallen würde, während sich mit der erhaltenen Summe recht gut der Rücktransport des Kranken bewerkstelligen ließe.

Begleitet von einem Irrenarzt und einem Wärter trat Ehrich die Rückreise an und traf fünf Tage später in der Strahlenburg ein. Hier hatte das Warschauer Bankhaus, dem das Schloß für seine Forderung zugesprochen worden war, einen Verwalter eingesetzt und dieser weigerte sich entschieden, den Kranken ins Schloß aufzunehmen. Die frühere Dienerschaft, die dem Grafen treu zugehan gewesen, war zum größten Theil entlassen worden, die jüngeren Diener hatten nicht ein so lebhaftes Interesse für den, der nun nicht mehr ihr Herr war... und so sprach keine Stimme für Ehrich. Der Arzt wurde an die Polizei in Zirkow gewiesen; diese aber ordnete die vorläufige Aufnahme des Irren in die Irrenanstalt St. Georgenhof an.

Gleich nachdem der Graf mit seinen beiden Begleitern die Strahlenburg verlassen hatte, ging von dort

auch ein reisender Bote mit einem Briefe des Verwalters an Herrn Guido Altopfsky nach Grodnio ab.

Graf Ehrich aber fand noch am selben Tage Aufnahme in jene berühmte Irrenanstalt, dessen Leiter, der Doctor Wituz, späterhin wegen allerhand Verbrechen zu zwölfjährigem Kerker verurtheilt wurde.

Die Anstalt St. Georgenhof ist eigentlich auf die Ruinen eines Klosters aufgebaut, dessen Grundmauern und einige starke Wände noch standen. Nicht die geringsten Schönheitsrückichten hatten bei der Bestimmung des neuen Bauplanes mitgewirkt, sondern einzig und allein Zweckmäßigkeit und die billige Herstellung hatten den Ausschlag gegeben. So war denn das Gebäude in seinem Styl ein wunderbares Gemisch von reichen gothischen Formen des Mittelalters und der nüchternsten Bauweise der Neuzeit, des „Barackenhofs“.

Das eigentliche Gebäude selbst war überaus geräumig und wohllicht, aber sonst sehr wenig den Zwecken entsprechend eingerichtet, für die es bestimmt war.

Um das Gebäude zog sich in einer Entfernung von durchschnittlich zwanzig Schritt eine mindestens zehn Fuß hohe Mauer, an die sich nach außen hin Wirtschaftsanstalt anschloß und dieses war wiederum von eben solcher Mauer umgeben. An ein Entweichen der Irren war daher gar nicht zu denken. Wer einmal den St. Georgenhof betreten hatte, verließ ihn in der Regel nur als Leiche wieder; die Fälle, daß Patienten als geheilt

entlassen worden waren, zählten zu den Seltenheiten.

Mit dem Gutebesitz von Grodnio war zugleich die Polizei und Oberaufsicht über das Irrenhaus verbunden.

Dr. Wituz, der Leiter von St. Georgenhof, war (wie eine spätere Gerichtsverhandlung ergab) von Profession Seifenfieder; die Krankenausscher dagegen waren ihm blindlings ergebene, kleinrüssige, handfeste Bauern, die in der Anstalt vorhandene Apotheke enthielt nur einige Waldträuter, viel Spiritus, roh und zu Branntwein verarbeitet, und... einige langsam wirkende Gifte.

Wir wissen bereits, daß der schurkische Michaelson auf Befehl seines Gebieters den Studenten Iwan hierher abgeliefert hatte. Iwan selber merkte erst, nachdem ihn schon längst die Mauern umschlossen, daß er sich nicht in einem Gefängnis, sondern in einer „Seifenanstalt“ befand.

Er war nämlich in ein Zimmer gebracht worden, das außer durch die Eisenstangen, mit denen das Fenster gefestigt war und der stets verschlossen gehaltenen Thür in Nichts an ein Gefängnis erinnerte. Die Einrichtung des Gemaches war wohllicht und stach jedenfalls sehr vortheilhaft von der Vorstellung ab, die sich der Student von einem Gefängnis gemacht hatte. Auch die Kost war nicht schlecht; sie war gut zubereitet und reichlich. Es gab zwei Mal des Tages warm zu essen und zwei Mal Thee mit Brodschritten.

pflichtige angesehen, also auch auf diejenigen, welche bereits im zweiten oder dritten Militärschichtjahre stehen. Den sich Meldenden steht die Wahl eines Truppenheiles nicht frei, sondern wird einem der Truppenheile überwiesen, für welche im diesseitigen Bezirk ausgehoben wird. Der Vortheil der sich im Musterungstermin zum freiwilligen Eintritt Meldenden besteht darin, daß sie bei vorhandener Tauglichkeit jedenfalls im nächsten Einstellungstermin (im Herbst) zur Einstellung gelangen. — Ein zweiter Weg, freiwillig zum drei- oder vierjährigen Dienst einzutreten, ist der Eintritt aus Grund eines Meldebescheides. Diese Meldebescheide wurden bisher nur an Wehrpflichtige ertheilt, und hätten dieselben nur Gültigkeit bis zum 31. März des ersten Militärschichtjahres des Inhabers. Jetzt können Meldebescheide auch an Militärschichtjahre ertheilt werden, und zwar abgesehen davon, ob dieselben im ersten, zweiten oder dritten Militärschichtjahre stehen. Die Meldebescheide haben immer nur Gültigkeit bis zum 31. März. Wer bis dahin keinen Meldebescheid nachgeschickt oder erhalten, beziehungsweise innerhalb der Gültigkeitsdauer eines solchen keinen Gebrauch von demselben gemacht hat, muß bis zur Verabreichung des Aushebungsgeschäfts, und sofern er überfällig bleibt, bis zum 1. Februar des nächsten Jahres zur Disposition der Ersagbehörde in verbleiben, es sei denn, daß einem solchen Militärschichtjahre auf Antrag eines Truppen- oder Marineheiles ein Meldebescheid ertheilt wird. Der Meldebescheid wird von dem Civilvorstehenden der Ersagcommission ertheilt, und zwar auf Grund eines Geburtscheines, der Einwilligung des Vaters, der vermittelten Mutter oder des Vormundes (amtlich beglaubigt) und einer obrigkeitlichen Bestätigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich unbedenklich gesüßt hat. Militärschichtjahre, welche im bremsischen Staatsgebiet geboren sind, bedürfen keines Geburtscheines. — Den mit Meldebescheiden versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppenheiles, bei welchem sie dienen wollen, frei. — Ersagreferenten, welche eintreten wollen, bedürfen keines Meldebescheines, sondern melden sich bei constatirter Tauglichkeit und Würdigkeit und sofern bindende Civilverhältnisse nicht vorliegen, direct bei dem betreffenden Truppenheil zum Eintritt. Sofortige Einstellung findet nur bei vorhandenen Vacanzen und nur in der Zeit vom 1. Octbr. bis zum 31. März statt. Die Einstellungen Dreijährig-Freiwilliger in die Wehrdispositionen finden jährlich in der Regel am 1. Februar, ausnahmsweise jedoch jeder Zeit statt. Bis zum 1. Novbr. d. J. finden voraussichtlich keine Einstellungen von Vierjährig-Freiwilligen der Landbevölkerung in die Marcolenddispositionen mehr statt.

(Postalisches.) Das Reichspostamt macht die Postanstalten auf die wiederholten Klagen anwärter Postbehörden aufmerksam, daß die aus Deutschland kommenden Päckche mangelhaft verpackt seien. Es steigt im eigenen Interesse des Publikums, daß bei weiten Beförderungstrecken eine feste Verpackung und eine dauerhafte Signatur angebracht werde.

*** Brafe.** 1. Febr. Am Montag Morgen fand man in dem Stalle des Gastwirths Fuhren zu Strickhausermoor die Leiche des Arbeiters Hots von Hammelwarden. Derselbe war am Sonntag mit einem hiesigen Arbeiter nach dem obengenannten Orte gegangen; sie waren des Abends bei F. eingelehrt und H. hatte sich daselbst so total betrunken, daß er den Weg nach Brafe nicht zurücklegen konnte. Um ihn seinem Schicksal nicht zu überlassen, betete der Wirth den H. in seinen Stall auf Stroh und Decken. Als man ihn am andern

Vergeblich wartete Iwan darauf, vor seinen Richter gerufen zu werden. Er beabsichtigte, vor diesem ein volles, unnummendes Gefäß mit der Gründe abzulegen, die ihn veranlaßt hatten, in der Strahlenburg als Graf Gerhard aufzutreten.

Aber Tag und Nacht verging und es kam zu keinem Verhör; verschiedene Male schon hatte der Inhaftirte den Wärter fragen wollen, ob man ihn denn vergessen habe. Aber der Kleinruße verstand kaum ein Wort Polnisch und dem Studenten war wieder die Mundart des Andern fremd. Iwan bedeutete ihn endlich, daß er mitgeführt zu werden wünschte; der Wärter indessen lachte und ging seiner Wege, die Thür hinter sich verschließend.

In dieser entseßlichen Weise waren schon Wochen vergangen, als eines Morgens mit dem Wärter der Doctor ins Zimmer trat. Nur mit Mühe hielt Iwan einen Ausruf der Freude zurück. Endlich, so wählte er, würde sein Verhör stattfinden.

Miruz bat ihn, sich niederzusetzen und nahm selber ihm gegenüber Platz, während der Gefangenwärter wie ein Wächterhund danebenstand. Miruz befühlte den Puls des Studenten und fragte den Letzteren sodann nach seinem Befinden.

„Ah, Sie sind der Arzt der Anstalt?“ gab der Student zurück.

„Ja, Herr Iwan Missalkiwitsch,“ lautete die

Morgen Kaffee bringen wollte, fand man seine Leiche auf dem Lager. Wuthmächtig hat der übermäßige Genuß von Branntwein dem Leben dieses Mannes ein Ende gemacht. H. war dem Trunke ergeben und zugleich lebensmüde. Schon vor Kurzem versuchte er durch eine eigenthümliche, wohl noch nie versuchte Vergiftungsmethode seine irdische Laufbahn abzukürzen, indem er den Schwefel von einem Bund Reibhölzern verzehrte und darauf Petroleum nachtraf. Durch sofortiges Erbrechen wurde jedoch dies Mittel außer Wirkung gesetzt. H. läßt eine Frau und ein Kind in sehr hülfbedürftiger Lage zurück.

*** Nordenhamm.** Die Besingung Schützfeld ist dieser Tage auf Mai d. J. an Herrn Carl Arning in Esjebuhr verpachtet. Pachtpreis 78 Mk. pro 1/2 Hectar.

*** Delmenhorst.** Am Dienstag Nachmittag wurde hier ein Kind auf wunderbare Art vom Tode gerettet. Um 2 Uhr gingen Knaben in der Schulpause trotz wiederholter Verwarnung auf die Eisdecke der theilweise über ihre Ufer getretenen Delme. Der 9jährige Knabe Wendt brach ein; zwei größere Schüler suchten ihn zu retten, mußten ihn aber loslassen, weil ihr eigenes Leben in die größte Gefahr kam, worauf er unter das Eis gerieth und für verloren gehalten wurde. Doch schon nach ein paar Minuten kam er etwa 100 Schritte from-abwärts wieder zum Vorschein. Der starke Strom hatte ihn unter dem Eise schnell fortgerissen und in einer Biegung der Delme an einer eisernen Stelle von etwa 1 Meter Breite und 3 Meter Länge halb auf das unter Wasser befindliche Ufer geschwemmt. Man entdeckte sofort noch Lebenszeichen an dem Knaben und hatte die sorgfältigste Anwendung der in solchem Falle zweckmäßigen Mittel den besten Erfolg. Hoffentlich wird dies höchst gefährliche Bad außer einigen Contusionen für den Bedrohten weiter keine nachtheiligen Folgen haben, dagegen für unsere Schulljugend aber wenigstens in diesem Winter eine genügende Warnung sein.

*** Oldenburg.** 3. Febr. Der Abg. Lens hat eine aus Culin datirte Ansprache an seine Wähler erlassen, in welcher er sich zwar unumwunden zu dem Programm der Separationisten bekennt, aber doch erklärt, der nationalliberalen Partei treu zu bleiben und bei der bevorstehenden Reichstagsession sich der nationalliberalen Fraction anschließen wolle. Er werde sich aber von ihr trennen, falls sie der immermehr hervor-tretenden rückschrittlichen Richtung in der innerlichen Politik nicht fest entgegenetrete. — Den „D. Nachr.“ zufolge wurde am Sonntag Vormittag eine Frau aus Gasterwising am Wege zu Wimmerlede im Schnee von einem todtten Kinde entbunden.

*** Westerstede.** Am 28. Januar d. J. verstarb hier der auch in weiten Kreisen bekannte Organist a. D. und vormalige Kreischulpinspector Friedr. Heinr. Schmeiding im Alter von 82 Jahren. Der Verstorbene wurde im Jahre 1818 nach seinem Abgange vom Seminar Hülfstlehrer am Gymnasium in Oldenburg und ging ein Jahr später als Hauslehrer nach dem Gute Schützfeld, wofür er drei Jahre verweilt. Im Jahre 1823 zog er als Lehrer nach Oldenbrot, und nach einem halben Jahr wurde er als Lehrer und Organist in Altenhünfort angestellt. In derselben Eigenschaft zog er neun Jahre später, 1832, nach Westerstede und verwaltete hier sein Amt bis zu seiner im Jahre 1868 erfolgten Pensionirung mit Lust und Liebe und in einer

Antwort. „Wie sind Sie mit dem Aufenthalt hiersebst zufrieden?“

„Ich hätte nur gewünscht, längst vor einen Richter gestellt zu sein!“

„So, haben Sie ein Verbrechen begangen?“ fragte Miruz lauernd, der an solche Aeußerungen seiner Patienten gewöhnt war.

„Weshalb wäre ich denn sonst hier, wenn nicht ein Verdacht gegen mich vorläge?“ fragte Iwan dagegen.

„Fürchten Sie gar nichts, junger Herr!“ versetzte der Doctor beruhigend, „Sie sind gar keines Verbrechens angeklagt, haben auch keins begangen; verbannen Sie derartige Gedanken mit aller Kraft aus Ihrer Seele.“

„Dann wird mir mein hiesiger Aufenthalt immer räthselhafter! Wo befinde ich mich denn hier?“ fragte er plötzlich schnell, wie von einer furchtbaren Ahnung ergriffen.

„In einer Heilanstalt, junger Freund. Doch, um Gotteswillen, erregen Sie sich nicht, damit Ihr Leiden nicht wieder stärker zum Vorschein kommt.“

„Mein Leiden? Ich weiß von keinem! Herr Doctor, hier ist offenbar eine Schurkerei im Spiele und ich will noch nicht sagen, daß Sie sich wissenschaftlich zum Werkzeug einer solchen machen.“

„Ruhig, ruhig, junger Freund!“ bat ihn Miruz. „Ich habe Sie seit Tagen heimlich beobachtet und mich über Ihre verhältnißmäßige Ruhe gefreut, so daß ich noch nicht an Ihrer Heilung zweifelte. Ich will die Unterhaltung jetzt abbrechen, um Sie nicht ferner aufzuregen, Suchen auch Sie sich nur zu möglicher Gemüthsruhe zu zwingen, junger Mann! Und zu gelegener Stunde komme ich wieder zu Ihnen.“ (Fortf. folgt.)

Weise, die ihm von Seiten der Einwohner und frische vielen Schüler ein liches- und ehrvolles Andenken bewahren. Bei sonst körperlicher Mäßigkeit in seinen Ruhetagen war er leider seit einigen Jahren vollständig erblindet; er bewahrte aber dabei stets sein zurückendes, heiteres Gemüth bis zu dem Tode der letzten Scheidestunden. — Friede seiner Asche!

*** Westerstede.** In der letzten Versammlung des ammerländischen Landwirtschaftsvereins wurde u. a. auch über die Einrichtung von Fortbildungsschulen verhandelt. Obwohl man einstimmig der Ansicht war, daß allgemeine Fortbildungsschulen, falls in irgend einer Weise die nötigen Mittel beschafft werden könnten, ein sehr nützlich-Insitut sein würden, so sprach man sich doch gegen eigentliche landwirthschaftliche Fortbildungsschulen aus. Es wurde aber allseitig dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möge im Norden unsers Herzogthums recht bald wieder eine Ackerbauschule errichtet werden, in ähnlicher Weise, wie sie vor dem Eintritte des Einjährigenthums in Neuenburg bestanden und so segensreich gewirkt habe. Es müßte dies eine Schule sein, in welcher ein gut begabter junger Landwirth Gelegenheit habe, sich schon in einem Kursus von einem Jahre in dem aus der Volksschule Mitgebrachten so zu vervollkommen und zugleich in den Naturwissenschaften und der landwirthschaftlichen Theorie soweit anzubilden, daß er später das Erlernte als Grundlage zum Weiterstreben benutzend, in zeitgemäßer Weise seinem Berufe und seinen öffentlichen Pflichten obliegen könne.

*** Augustfehn.** Herr Hollmann aus Braunschweig hat hier am Plage im vorigen Herbst einen neuen Industriezweig ins Leben gerufen, in dem er, zunächst wohl versuchsweise und mit provisorischen Einrichtungen, den leichtesten, sonst kaum verwertbaren Moostorf aus einer Maschine zerfeinert und das so entstandene Product, ein kurzfasriges Torfpulver, an Stelle von Stroh zur Streu für Viehhalle empfiehlt. Die Idee, den Moostorf als Streu zu benutzen, ist freilich an sich nicht neu, denn in vielen Dörfern Oldenburgs ist es schon seit unendlicher Zeit Gebrauch, wenn auch nicht völlig getrocknet und zerfeinert, zu diesem Zweck mit gutem Erfolg zu verwenden; neu dabei ist nur dieses Product fabrikmäßig und als Handelsartikel für einen Absatz auf weite Entfernungen geeignet herzustellen. Herr Hollmann theilt in einem Circular Zeugnisse kompetenter Sachverständiger mit, welche sich über die vorgenommenen Versuche mit dieser neuen Streu günstig äußern. Da Oldenburg nicht unerhebliche Quantitäten Stroh einführt, dagegen unermessliche Lager dieses zum Brennen schlechten Torfes besitzt, so hat der neue Industriezweig für dasselbe eine Bedeutung. — Ob es weiter gelingen wird, die Torf-fabrik, ähnlich wie die Coccosfabrik, zur Herstellung von Decken zum Beklegen von Fußböden u. c. zu benutzen, wie Herr Hollmann beabsichtigen soll, bleibt einstweilen noch abzuwarten. Außer der Torffabrik läßt der genannte Herr auch noch Zündsteine anfertigen; dieselben bestehen aus kleinen Würfeln ebenfalls aus leichtem Moostorf und sind mit einer leicht brennbaren Masse getränkt. Sie dienen den Haushaltungen zum Feuer-anmachen. — Herr Hollmann wird in nächster Zeit im Gewerbeverein zu Bremen über seine neuen Fabrications-zweige einen Vortrag halten.



Bürger-Club
im Locale des Herrn R. Stundt.
Sonntag, den 13. Februar,
findet in obigem Locale ein
Grosser

Masken-Ball



statt, wozu auch Fremde theilnehmen können.
Herrn R. Stundt a 2. M., Damentüren a 1 M. sind bei den Comitemitgliedern
Herrn K. Seghorn, S. Seghorn, S. Winkler und im Club-Local bei
H. Stundt zu haben.
Sonabend, den 12. Febr., wird Herr Kitz aus Oldenburg mit
Herrn- und Damen-Garabanden und Masken hier eintreffen.
Das Comité.

Amt Elsleth.
Zur öffentlichen Verpachtung des zum Krongut gehörigen Hammes Nr. 24 der Neuenfelder Vorwerksländereien, genannt das Peters'sche und das Purries'sche Zietland — groß 8,58 resp. 1,30 ha — auf die Dauer von einem bzw. vier Jahren vom 1. Mai d. 3. an, ist Termin auf **Freitag, den 18. Febr. d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Amtsgebäude anberaumt.
Amt Elsleth, 1880, Febr. 2.

Dugend.
Nachdem wieder mitlaufende Kinder die Trauerfeier eines Leichenzuges geföhrt haben, bitten wir alle Eltern dringend, ihren Kindern doch solches ungebührliche Treiben ernstlich zu wehren.

Der Unterrichts in der höheren Bürgerschule und in der Volksschule zu Elsleth bleibt in der nächsten Woche noch ausgesetzt und beginnt wieder am **14. d. M.,** wenn nicht neue Bekanntmachung erfolgt.

Die Schulvorstände.
Elsleth. Wittve L y a den hieselbst läßt Auswanderungs halber am **Freitag, den 18. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in dem von Maler Meynen bewohnten Hause,

1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 3 Tische, 1 Waschtisch, 1/2 Dgd. Rohrstühle, 3 Polsterstühle, 1 Lehnstuhl, 1 amerit. Wanduhr, 1 einisch. Bettstelle, 1 Wiege, 1 Kinderwagen, 2 Waschbäsen, 2 Eimer, 1 Tellerborte, 2 Wassertonnen, Schilddereien und sonstige Haus- und Küchengeräthe, auch einige Tapetenreste von 5—15 Stück,

öfentlich meistbietend verkaufen. Käufer ladet ein **C. Borgstede, Auct.**

Kartoffeln empfiehlt **S. von Hütschler.**

Feuerversicherungsbank f. d. in Gotha.
Die Dividende pro 1880 ist auf **76%** festgesetzt. Versicherungen bei obiger Bank werden vermittelt durch

Bredendieck.
Elsleth, Febr. 1., 1881.

Schöne ammerländische Schinken sind wieder vorrätzig bei **J. H. Stege.**

Bettfedern u. Dannen, Bettdecke und Federleinen, in ausgezeichnet schönen Qualitäten, halte bei Bedarf bestens empfohlen.
H. G. Deetjen.

Feinster Dorsch-Leberthran, fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen à 60 Pfg., M. 1 und 1,70.
Derfelbe eisenhaltig 1 M. pr. Fl.
Wwe. G. Maes



Depôt-Schilder bezeichnen die Verkaufsstellen.

Elsfleth.
Sonntag, den 6. Februar, Nachmittags 5 Uhr, in der erleuchteten Kirche:
Großes Kirchen-Concert (Orgel, Violoncello, Violine und Zither) gegeben von **G. Füsslen,** Württemb. Kammermusikus und Organist.
Näheres die Programme.

Seit einiger Zeit ist in meinem Bureau ein Regenpfeilm zurückgelassen. Bitte um Abnahme.
Lahrtz, Amtseinnehmer.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner

Doppelkräuter Magenbitter, nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept zubereitet und nur ein großes Verfaß von **C. PINGEL** in Göttingen (Prov. Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, ansehnlichsten Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und erweichend auf den Organismus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquet versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pfg. / Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Verfaß gegen Nachnahme durch nachsichende Niederlagen. Ein groß Verfaß durch die Fabrik.

Atteste: Herr Adam Weber, Brenner in Neunkirchen, Rgbez. Trier, berichtet: Senden Sie doch schleunigst wieder 2 Fl. Benedictiner, derselbe hat mir ausgezeichnete Wirkungen gebracht etc.

SANCT BERNHARD Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark. Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark. Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von **C. Pingel** in Göttingen ist zu haben in Elsleth bei Herrn **G. von Hütschler, Mühlenstraße.**

Oldenburger Genossenschaftsbank, e. G.
Ausweis pro Monat Januar 1881.

Umsatz.	
Wechsel-Conto	mkf. 248 972.70
Depositen-Conto	" 176 703.17
Conto-Current-Conto	" 352 250.76
Effecten-Conto	" 52 514.30
Gesamt-Umsatz im Januar	872 908.48
Activa. Bilanz am 31. Januar 1880.	
mkf. 33 000.—	Immobilien-Conto.
" 1 000.—	Mobilien-Conto.
" 565 85	Handlungskosten-Ct
" 568 904.99	Wechsel-Conto.
" 36 674.35	Effecten-Conto.
" 808 514.77	Conto-Current-Conto.
	Debitores.
" 32 942.42	Cassenbestand.
mkf. 1 481 602.38	
Passiva.	
Stammcapital-Conto	mkf. 171 477.17
Reservefond-Conto	" 3 304.59
Reservirte u. Verlust-Cto.	" 13 054.77
Zins- u. Provisions-Conto	" 11 418.36
Depositen-Conto	" 869 391.31
Cheq-Conto	" 85 651.71
Conto-Current-Conto.	
Creditores	" 327 304.47
mkf. 1 481 602.38	

Selder verzinsen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a. 3 1/2 % p. a. kurzer " " 3 % p. a.

Oldenburg, den 31. Januar 1880.
Oldenburger Genossenschaftsbank, eingetragene Genossenschaft.
J. N. Männich. S. G. Müller.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Witt's Heilmethode“ werden sogar Schmerzende die Heilwirkung gemahnet, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obgleich dieselbe ungeschaffen. Ein „Rückzug“ darauf gratis u. franco.

An dem weils verberreiten Büche: **Die Gicht** finden Gicht- u. Rheumatismus-Leidende die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die erlösende Wirkung bewirken. Prospect gratis u. franco. — Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pfg. wird „Dr. Witt's Heilmethode“ u. für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht“ franco überliefert. Ein Verfaß von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Da zahlreiche Nachprüfungen existiren, beachte man, daß der **echte L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** das Siegel, die im Glase eingedramte Firma, sowie den Namenszug von **L. W. Eggers in Breslau** tragen muß. Dieses bei Hals- und Brust-Leiden, Catarrhen, Husten und Heiserkeit so wirksame Mittel ist in **Elsleth** allein echt zu haben bei **G. von Hütschler.**

Beste deutsche Nußkohlen, ab Wagon und vom Lager, empfehle zu billigsten Preisen, frei ins Haus.
J. G. Borgstede Sohn.
Zu vermieten. Auf Mai d. 3. eine Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Diejenigen Viehbesitzer, welche sich für Gründung einer Kuhversicherungs-kasse für die Stadt- und Landgemeinde Elsleth interessieren, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 6. Febr., Nachmittags 3 Uhr, in Gebdens** Wirthshaus zu Oberrege einzufinden.
Mehrere Viehbesitzer.

Husten

Lungenschwindsucht geheilt!
Durch mein Mittel gegen Hustenfrankheiten und Lungenschwindsucht schon Tausende geheilt. Es beruht auf schneller Verabreichung der Tuberkeln und dadurch rasche Befreiung des Auswurfs. Jeder Husten wird durch Gebrauch meines Mittels vollständig beseitigt. Alleiniges echtes Recept. Garantie. Vor Fälschung wird gewarnt.

Maria Benno von Donat (Paris 1871). Ich bezeuge Anerkennung von Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland und Sr. Heiligkeit dem Papst. Von der höchsten Medicinal-Behörde des deutschen Reiches wurde mein Mittel begutachtet u. zum Verfaß in ganz Deutschland gestattet. Gerichtlich geschützt. Fortwährend frisch mit Gebrauchs-Anweisung in billiger Packung bei Herrn

M. A. Eilers in Elsleth.

Anzeigen aller Art, Gerichtliche Bekanntmachungen und Auforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verfaße, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellegesuche etc. etc. werden durch die

Annoncen-Expedition von

E. Schlotte in Bremen für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fach-Zeitschriften etc. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien etc. angenommen und zu Original-Preisen prompt befördert.

Kosten-Anschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt.

Inneren einigen Tagen befreite Mayers Brust-Syrup meine Frau und mich von einem starken Schleimhusten. Cleve, den 4. Juni 1880, Gerhard Verfürth, Kaufmann. Echt à Fl. 1 u. 1 1/2 Mk. bei **G. H. Wempe** in Elsleth.

Kindenhof bei Elsleth.
Sonntag, den 6. Februar.

BALL, wozu freundlichst einladet

Ed. Ahlers. Elslether



Sonabend, den 5. Februar, Abends 8 Uhr, **ordentliche Versammlung** im Vereinslocale. Zahlreiche Theilnehmung erwartet.
Der Vorstand.

Concordia.

Sonabend, den 5. Febr. TAGESORDNUNG:
1. Vorlagen für den Vereinstag.
2. Berathung über das Seemanns-Gesetz.
3. Wahl eines Delegirten zum Vereinstage.
4. Ballotement.
Der Vorstand.

Angek. u. abgegangne Schiffe off Holyhead, 2. Febr. von W. v. Freeden, v. Freeden Pernambuco
Gravesend, 31. Jan. nach Gienen, Dres Barbadoes
Newyork, 1. Febr. von Pallas, Stege Manilla
Java, 21. Dec. von Alida, Viet Bangtol

Kirchen-Nachricht.
Predigttext am 6. Febr., 5. Epiph. Römer 7. Fleischliche Ungebundenheit, geistliche Gebundenheit, christliche Freiheit.
Redaction, Druck und Verlag von **L. Jitz**